

## Zum 100. Todestag des Historikers Pater Dr. h.c. Jakob Wichner

Hubert Preßlinger, Trieben, und Johann Tomaschek, Admont

Viele Gemeinden, hervorzuheben sind zum Beispiel die Gemeinden im Ausseer Land, schmücken sich mit der Anwesenheit berühmter Künstler, Wissenschaftler und auch Adelige. Zweifelsohne könnte St. Lorenzen im Paltental, ein kleiner Ortsteil von Trieben, auf Pater Dr. Jakob Wichner als einen Sohn der Gemeinde verweisen. Wohnte und wirkte doch Pater Dr. Jakob Wichner über ein Jahrzehnt, von 1854 bis 1864, in St. Lorenzen (1) (2). Dennoch ist der Name des Paters Dr. Jakob Wichner (**Abb. 1**) fast allen Einwohnern von St. Lorenzen unbekannt.

### Wer war Pater Dr. Jakob Wichner?

Jakob Wichner wurde am 22. Juli 1825 in Graz geboren (1) (2). Er war eines der 15 Kinder des Friedrich Wichner und seiner Frau Katharina, eines wohlhabenden Gastwirtes, Wein- und Holzhändlers. Nach dem Besuch der Volks- und der Hauptschule, wo seine überdurchschnittliche Begabung schon frühzeitig erkannt wurde, wechselte er an das Grazer Gymnasium, wo ihn vor allem der Landeshistoriker Pater Albert Muchar beeindruckte.

Aus Überzeugung bat Jakob Wichner nach Beendigung seiner Gymnasialzeit um Aufnahme in das Benediktinerkloster Admont, welche ihm von Abt Benno Kreil und dem Stiftskapitel bereitwillig gewährt wurde. So erhielt er am 7. September 1846 den Novizenhabit und konnte seinen Taufnamen nun auch als Ordensnamen weiterführen. Am 11. Juli 1851 legte Jakob Wichner die Ordensgelübde ab. Am 27. Juli 1851 wurde er in Graz zum Priester geweiht.

Zunächst war Pater Jakob Wichner in der Seelsorge tätig, seine Stationen waren als Kaplan St. Michael in Obersteiermark und St. Lorenzen sowie als Pfarrvikar Kleinsölk und Arding. Gesundheitliche Probleme veranlassten ihn, sein pastorales Wirken 1870 aufzugeben und in das Stift in Admont zurückzukehren.

Im Stift war Pater Jakob Wichner als Archivar, Bibliothekar und Historiker tätig. Von seinem unermüdlichen Fleiß geben die großartige vierbändige Stiftsgeschichte (3) und zahlreiche historische Abhandlungen, wie die Geschichte des Bergbaues (4), des Jagdwesens (5), der Musik (6), der Weinkultur (7) und vieler anderer Bereiche ein Zeugnis. Neben zahlreichen öffentlichen Würdigungen für seine historischen Schriften, wie die Ehrenmitgliedschaft des Historischen Vereins für Steiermark, verlieh ihm die Universität Würzburg das Ehrendoktorat der Theologie.

Pater Dr. Jakob Wichner verstarb am 21. Oktober 1903 im Alter von 78 Jahren als Senior des Konventes in Admont.



*Abb. 1: Pater Jakob Wichner, Porträt von Augustin Kurtz-Gallenstein, 1901 (17).*

### Pater Jakob Wichner in St. Lorenzen im Paltental

Es muss als ausgesprochenes Glück bezeichnet werden, dass Pater Jakob Wichner 1854 zum Kooperator in St. Lorenzen ernannt wurde und diese Funktion bis 1864 ausübte.

In seiner Biographie (1) beschreibt Pater Jakob Wichner ausführlich sein Wirken in St. Lorenzen. Er weist ausdrücklich darauf hin, dass er sich in St. Lorenzen wohl fühlte und dass ihn die Bevölkerung sehr mochte. Eine Aufgabe, mit der ihn der Pfarrvikar Pater Paul Hradetzky betraute, war die Erstellung der Pfarrchronik von St. Lorenzen im Paltental (1). Dies wurde notwendig, da die bischöfliche Verordnung vom 15. März 1856 verfügte, dass in allen Pfarren eine Pfarrchronik angelegt werden musste. Für die Mutterpfarre St. Lorenzen wurde von Pater Jakob Wichner im August 1856 mit dem Schreiben der Pfarrchronik begonnen. Bereits am 10. Juni 1857 hat Pater Jakob Wichner eine umfangreiche Pfarrchronik mit 61 Seiten vollendet. Weitere von Pater Jakob Wichner vorgenommene Ergänzungen ließen die Pfarrchronik auf 152 Seiten anwachsen (8).

Für sein Erstlingswerk „Monographie und Chronik der Pfarre St. Lorenzen im Paltenthale und ihrer Filialen St. Andreas zu Trieben und St. Joannes Bapt. zu Dietmannsdorf“ hat Pater Jakob Wichner nicht nur das Quellenmaterial in der Pfarre St. Lorenzen gesichtet, sondern dieses auch im Stiftsarchiv in Admont bearbeitet (noch

vor dem großen Brand am 27. April 1865, bei dem auch ein Teil des Archivs ein Raub der Flammen wurde). St. Lorenzen im Paltental bzw. die politische Gemeinde Trieben verdankt Pater Jakob Wichner dadurch ihre erste, gewissenhaft bearbeitete Pfarr- und Ortschronik (1) (8) (Abb. 2 und 3).



Abb. 2: Erstes Blatt in der Pfarrchronik von St. Lorenzen im Paltental.

Neben einer chronologischen Aufzählung wichtiger historischer Begebenheiten – so zog Kaiser Rudolf I im Jahre 1279 von Zeiring über den Tauern durch St. Lorenzen nach Rottenmann, am 9. und 10. August 1480 wird die Ortschaft und die Pfarrkirche bei der Invasion der Türken durch Brandschatzung verwüstet – sind Aufzeichnungen über die Kirchen und Kapellen sowie die Namen der Pfarrvikare beginnend von 1137 an, die Vulgonamen der Häuser und deren Besitzer, die Charaktere der Pfarrbewohner, die unterschiedlichen Todesarten der Bewohner – hier stand an 1. Stelle der Todesursachen das Verunglücken bei den Holzarbeiten – sowie die Schulen und deren Lehrer die wichtigsten Inhalte der Pfarrchronik.

Aus dem Erstlingswerk Wichners schöpften viele nach-



Abb. 3: Die Filialkirche St. Andreas zu Trieben nach dem Brand am 10. 11. 1858; aus Wichners Pfarrchronik von St. Lorenzen (8).

folgende Autoren (9) (10) (11) (12) der Chroniken des Paltentales ihre historischen Daten und man darf es den Autoren nicht für krumm nehmen, wenn viele Seiten aus der Arbeit Wichners von ihnen wörtlich übernommen wurden.

### Der Montanhistoriker Pater Jakob Wichner

Sein monumentales, vierbändiges Werk der Geschichte des Klosters Admont (3) beflügelte Pater Jakob Wichner, Fachbereiche auch als Monographien mit im Stift Admont vorhandenen, belegbaren und historischen Quellen herauszugeben. So entstanden umfangreiche Werke über die Jagd (5), über den Bergbau mit dem Titel „Kloster Admont und seine Beziehungen zum Bergbau und zum Hüttenbetrieb“, welcher im Berg- und Hüttenmännischen Jahrbuch 1891, S. 111 – 176 abgedruckt wurde (4). Ein unverzichtbares Nachschlagewerk für das Enns- und das Paltental bei der Suche nach montanhistorischen Zeugnissen.

Jakob Wichners Zitat – „Zur Zeit des Abtes Wolfold von Admont (1115 – 1137) wurde am Plahberge westlich von Admont die Gewinnung und Verschmelzung des Eisenerzes schwungvoll betrieben. Hier unterzog sich der Abt, um einer Verleumdung entgegenzutreten, der damals üblichen Ordeal des Feuers, indem er vor Zeugen ein glühendes Erzstück unbeschadet in die Hände nahm“ – war auch der Ansporn der Arbeitsgruppe Paltental, am Blahberg gezielt nach der hochmittelalterlichen Hütte zu suchen. Montanarchäologische Grabungen ermöglichten, die Hüttenanlage freizulegen und danach die Öfen zu rekonstruieren sowie Erkenntnisse über die Lebensweise der Berg- und Hüttenleute zu Beginn des 12. Jahrhunderts nach Christus abzuleiten (13) (14).

Beim Besuch der Wallfahrtskirche Frauenberg bei Admont wird man mit der Kupferschlacke als Dekor konfrontiert (Abb. 4). Beide Türme der Wallfahrtskirche sind mit Schlacken aus der auf der anderen Talseite gelegenen Kupferhütte „Jäger in der Schmölz“ verkleidet (15). In der Veröffentlichung Wichners ist darüber zu lesen (4): *Im Admontthale an der Plösch, im Klammgraben und zu Aigen im Treffnergraben wurden neue Gruben in Angriff genommen (um 1550)... Drei neue Hochöfen (Plähäuser, Schmelzhütten) wurden errichtet und zwar beim Stifte, am Plöschberge und in der Mühlau. – Auf Kupfer wurde 1726 bis 1728 zu Oppenberg und 1733 im Edelgraben geschürft.*

Ein weiteres Beispiel für die Nützlichkeit der Bergbaumonographie Wichners (4) ist das Zitat „Zu Oppenberg und in der Gegend von Rottenmann schürfte man 1476 auf silberhältiges Kupfer. Selbst König Max I. interessierte sich für die Bergbauten jener Gegend... Aus Rottenmann schrieb er 1490 an den Erzherzog Sigmund von Tirol: *Wier sein heuer in den Ratenmaner silberperg gevaren.*“ Wenn auch St. Lorenzen nicht direkt darin von Wichner zitiert wird, haben dieses Zitat und die zahlreichen charakteristischen Plattenschlacken-

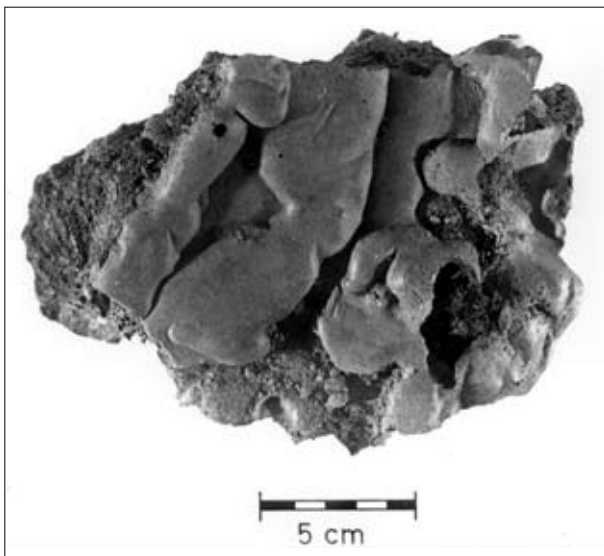


**Abb. 4:** Wallfahrtskirche Frauenberg bei Admont, die Kupferschlacke wurde als Dekorbaustoff an den Außenwänden der Türme verwendet (18).

funde in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts darauf hingewiesen, dass im Spätmittelalter in St. Lorenzen eine Silberhütte betrieben wurde. Die archäologischen Forschungsergebnisse werden in einem eigenen Bericht im *res montanarum* abgedruckt (16).

#### **Kurzer Ausblick aus der Sicht eines Montanarchäologen**

Die Monographie über das „Kloster Admont und seine Beziehungen zum Bergbau und zum Hüttenbetrieb“ ist für jeden Montanarchäologen eine Pflichtlektüre, wenn er seine Feldforschungen im Enns- und im Paltental erfolgreich betreiben will. Dies gilt nicht nur für die Fundstellen des Mittelalters und der Neuzeit, für die Wichner die im Stift Admont vorhandenen historischen Belege



**Abb. 5:** Eisenlaufschlacke, Fundort „Blahberg“ bei Admont.

zusammengetragen hat, sondern wo mittelalterlicher Bergbau war, da war bereits in der Ur- und Frühzeit eine emsige Tätigkeit der Berg- und Hüttenleute vorhanden.

Wer Pater Dr. Jakob Wichner nur als einen der vielen Lokalhistoriker bezeichnet, der hat seine Leistung zu wenig bzw. die Bedeutung seiner Veröffentlichungen nicht erkannt. Pater Dr. Jakob Wichner ist zweifellos einer der Väter der Montangeschichtsschreibung. Vielleicht wird sein Gedenktag von einem Teil der Bevölkerung genützt, um sich mit seinen Schriften auseinander zu setzen. Diese Beschäftigung mit den Veröffentlichungen Wichners kann nur dazu führen, stolz zu sein, dass Pater Dr. Jakob Wichner in unserer Gemeinde gelebt und gearbeitet hat, sowie mit seinen Werken viel zum Geschichtsbewusstsein unseres Heimatortes St. Lorenzen beigetragen hat.

#### **Schrifttum und Quellen**

- (1) WICHNER, JAKOB: Biographie, Stiftsbibliothek Admont 1893, unveröffentlicht.
- (2) TOMASCHEK, JOHANN: P. Jakob Wichner (1825 – 1903), eine Würdigung zum 100. Todestag des Stiftsarchivars, Bibliothekars und Historikers. – In: *Da schau her* 24 (2003), Heft 4, S. 3 – 6.
- (3) WICHNER, JAKOB: Geschichte des Benediktiner-Stiftes Admont. – 4 Bde. Graz, 1874 – 1880.
- (4) WICHNER, JAKOB: Kloster Admont und seine Beziehungen zum Bergbau und zum Hüttenbetrieb. – In: *Berg- und hüttenmännisches Jahrbuch der k.k. Bergakademien Leoben und Pribram* 39 (1891), S. 111 – 176.
- (5) WICHNER, JAKOB: Jagd und Fischerei des Stiftes Admont bis zur zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. – Hrsg.: Steiermärkischer Jagdschutz Verein, Graz 1890, S. 1 – 94.
- (6) WICHNER, JAKOB: Zur Musikgeschichte Admonts. – *MhVSt* 40 (1892), S. 3 – 57.
- (7) WICHNER, JAKOB: Zur Weinkultur der Steiermark mit besonderer Berücksichtigung des Stiftes Admont, (1900), unveröffentlicht, Stiftsbibliothek Admont, 97 S.
- (8) WICHNER, JAKOB: Monographie und Chronik der Pfarre St. Lorenzen im Paltenthale und ihrer Filialen St. Andreas zu Trieben und St. Joannes Bapt. zu Dietmannsdorf. – Unveröffentlicht, Stiftsbibliothek Admont, 152 S.
- (9) WOHLGEMUTH, FRANZ: Geschichte der Pfarre Gaishorn und des Paltentales. – Hrsg.: Pfarramt Gaishorn 1955, 497 S.
- (10) TURK, ELFRIEDE: Trieben, Entstehung und Geschichte. – Hrsg.: Gemeinde Trieben 1965, 293 S.
- (11) WOHLGEMUTH, FRANZ: Trieben 900 – Hrsg.: Gemeinde Trieben 1974, 400 S.
- (12) SCHNEIDER, BENEDIKT: Lassing 1036 – 1986. – Hrsg.: Gemeinde Lassing 1986, 267 S.
- (13) PRESSLINGER, HUBERT; GAHM, HANS und EIBNER, CLEMENS: Die Eisenerzverhüttung im steirischen Ennstal zu Beginn des 12. Jahrhunderts. – In: *BHM* 128 (1983), S. 163 – 168.
- (14) PRESSLINGER, HUBERT und KÖSTLER, HANS JÖRG: Zur Geschichte des Eisenerzbergbaues am Blahberg bei Admont. – In: *res montanarum* 28/2002, S. 21 – 26.
- (15) PRESSLINGER, HUBERT: Schmelz- und Schlackenplätze im Paltent- und Ennstal. – In: *BHM* 124 (1979), S. 565 – 566.
- (16) PRESSLINGER, HUBERT und EIBNER, CLEMENS: Die spätmittelalterliche Silberhütte in St. Lorenzen im Paltental. – In: *res montanarum* 33/2004, S. 43 – 48.
- (17) *Da schau her* 24 (2003), Heft 4, S. 1.
- (18) *Da schau her* 12 (1991), Heft 2, S. 1.